

Als Facharzt nach England:

„Wer ernsthaft eine Stelle sucht, wird auch eine finden“

Für deutsche Ärzte ohne Facharztausbildung ist es derzeit schwierig, eine Stelle in Großbritannien zu bekommen (siehe BDI aktuell 4/07). Hinzu kommt, dass die Weiterbildung neu strukturiert wird und es schwierig erscheint, als Seiteneinsteiger in dem neuen System Fuß zu fassen. Doch wie ist es, wenn man als Facharzt auf die Insel will? Ist das Vereinigte Königreich noch immer ein El Dorado für Fachärzte mit sicherem Arbeitsplatz, gutem Einkommen und überschaubaren Arbeitszeiten? BDI aktuell sprach mit verschiedenen Ärzten, die dort Auslandserfahrung gesammelt haben.

Das Wichtigste zuerst: Es gibt in Großbritannien so gut wie keine niedergelassenen Fachärzte. Wer krank wird, wendet sich zunächst an den Allgemeinarzt („General Practitioner“ oder „GP“) und wird von diesem bei entsprechender Notwendigkeit direkt an einen Facharzt in einer Klinik überwiesen. Daher befinden sich die meisten Arbeitsmöglichkeiten für Fachärzte an Krankenhäusern. In der Klinikhierarchie unterscheiden englische Ärzte zwischen den Auszubildenden im ersten und zweiten Foundation Year, den noch existierenden Senior House Officers (SHO) nach alter Ausbildungsordnung, den Specialist Registrars (ungefähr wie die deutschen Assistenzärzte) und den Consultants, selbstständig arbeitenden Ärzten. Diese sind in ihren Entscheidungen, etwa über die Wahl der Medikamente, im Rahmen der Evidence-based medicine (EBM) meist autonom und arbeiten gleichberechtigt zusammen. Der Vorsitzende eines Krankenhauses heißt Chief Executive (Vorstandsvorsitzender). Ihm steht zumeist der Medical Director zur Seite, der eher beratende Aufgaben wahrnimmt.

• Mehrere Bewerbungsmöglichkeiten

Generell gibt es in Großbritannien drei Wege zur Stelle: Zum einen sind alle Jobs im „Careers“-Teil des British Medical Journal (BMJ) inseriert und auch im Internet zugänglich. Da die Bewerbungsfrist meist sehr kurz ist – oft beträgt sie nur zwei Wochen – lohnt es sich, die Website regelmäßig zu besuchen beziehungsweise die Zeitschrift gründlich zu durchkämmen. Arbeitsvermittlungsagenturen sind der zweite Weg, um in Großbritannien an eine Stelle zu kommen. Eine Liste mit über 100 Agenturen findet sich auf der Internetseite www.nhsemployers.org/. Viele dieser Unternehmen arbeiten ähnlich wie Zeitarbeitsfirmen in Deutschland. Sie vermitteln nicht nur Ärzte, sondern auch Krankenschwestern, Hebammen, IT-Spezialisten usw. Nicht alle der auf dieser Internetseite genannten Firmen stellen jedoch ausländische Ärzte ein. Einige vermitteln überwiegend sogenannte „locum“-Stellen, also Vertretungsstellen für kurze Zeit, die kurzfristig frei werden. Die deutsch-englische Ärztevereinigung e.V. (AGMS/DEÄV) hat als Ziel, den gegenseitigen Austausch und das Kennenlernen des anderen Systems und der Ärzte zu fördern. Sie unter-

stützt außerdem deutsche Mediziner, die vorhaben, nach England zu gehen. Neben einem ausführlichen Handbuch zum Arbeiten in Großbritannien, das zum Selbstkostenpreis direkt bei der AGMS zu beziehen ist, findet sich auf der Homepage www.agms.net auch eine Bestellmöglichkeit für eine 24-seitige Broschüre mit einem Vergleich von insgesamt dreizehn Agenturen, die Arbeitsplätze an deutsche Ärzte vermitteln. Die AGMs führt auch themengebundene Jahrestreffen sowie Kurse für Mediziner durch. Grundsätzlich empfiehlt die Gesellschaft allen, die vorhaben, eine Facharztstelle in England anzutreten, sich genügend Zeit für die Vorbereitung zu lassen. Der bürokratische Aufwand, etwa für die Übersetzung von Zeugnissen, sei nicht zu unterschätzen.

• Weniger Chancen bei Direktbewerbung

Dritte Möglichkeit: die direkte Bewerbung beim künftigen Arbeitgeber. Christian Herzmann räumt diesem Weg eher geringe Chancen ein. Der Facharzt für Innere Medizin ist in der deutsch-englischen Ärztevereinigung aktiv und hat einen Großteil seiner Ausbildungszeit in England verbracht. Eine Direktbewerbung habe nur dann gewisse Chancen, wenn eine Stelle kurzfristig frei geworden sei und daher noch nicht im British Medical Journal veröffentlicht wurde. In jeder medizinischen Bibliothek gebe es ein Verzeichnis aller britischen Krankenhäuser und Trusts. Die Personalabteilungen der Kliniken („Medical Staff Department“) informierten gerne über solche Stellen und seien zumeist ausgesprochen freundlich und hilfsbereit.

• Keine Anerkennungsprobleme

Wolfgang Wannoff leitet die Agentur Panacea 4U, die Ärzte nach Großbritannien vermittelt, und kennt sich daher gut aus, welche Voraussetzungen ein deutscher Arzt erfüllen muss, der auf der Insel arbeiten



„Der deutsche Facharzt wird in England anerkannt“, weiß Wolfgang Wannoff, der Ärzte nach Großbritannien vermittelt.

Bild: Wannoff

möchte. Auch er ist in der deutsch-englischen Ärztevereinigung aktiv. Für die Arbeitserlaubnis sind laut Wannoff zunächst die deutsche ärztliche Approbation beziehungsweise die Facharztanerkennung nötig. Die Landesärztekammer oder das Landesprüfungsamt müssen dem Bewerber bestätigen, dass die Approbation noch gilt und keine Verfahren eingeleitet wurden, die zur Aberkennung führen



Die Chancen, auf dem englischen Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden, sind heute schlechter als vor einigen Jahren. Die Stellenlage für Fachärzte ist jedoch besser als die für Weiterbildungsassistenten.

könnten. Bewerber sollten außerdem über sehr gute Englischkenntnisse verfügen. Das Ablegen eines Sprachtests ist zwar für EU-Bürger nicht erforderlich, doch Wannoff empfiehlt allen Interessierten, die Herausforderungen durch die Sprache nicht zu sehr auf die leichte Schulter zu nehmen. Außerdem sei es gut, grundlegende Systemkenntnisse über das britische Gesundheitswesen zu erwerben und sich kulturell anpassungsfähig zu zeigen. Eine EU-Staatsbürgerschaft, so Wannoff, erleichtere vieles, da damit keinerlei Aufenthaltsgenehmigung oder Arbeitserlaubnis notwendig sei. „Wenn die ärztliche Ausbildung innerhalb der EU durchgeführt wurde, gibt es meist auch keine Anerkennungsprobleme, sofern das Land zu Ende der Ausbildung bereits EU-Mitglied war“, weiß Wannoff. Der Titel des deutschen Facharztes für Innere Medizin wird nach Angaben des Agenturleiters anerkannt und als „Specialist in General Internal Medicine“ übersetzt. Üblicherweise arbeiten deutsche Internisten im Krankenhaus, wo sie auch ambulante Beratungen durchführten. Ein deutscher niedergelassener Internist könne sich in Großbritannien jedoch auch als General Practitioner, also Hausarzt, aner-



kennen lassen, wenn die Voraussetzungen hierfür vorliegen, zum Beispiel hausärztliche Tätigkeit in Deutschland.

• Stellenfindung möglich

Die Chancen für deutsche Ärzte auf dem englischen Arbeitsmarkt sind nach Auskunft Wannoffs schlechter geworden, doch es sei nicht unmöglich, eine Stelle zu finden: „Für den, der ernsthaft sucht, wird sich eine Stelle finden“, sagt der Agenturleiter. Die Stellenlage für bereits geprüfte Fachärzte scheint jedoch viel besser zu sein als die für Mediziner in der Facharztausbildung. „Die britische

gäbe – wie etwa das Ballungsgebiet um London herum.

Den „Arbeitstourismus“, der einige deutsche Ärzte in der Vergangenheit auf die Insel gelockt hat, um sich bei Wochenenddiensten und kurzfristigen Arbeitsengagements in Großbritannien etwas dazuzuverdienen, hält Wannoff nach wie vor für möglich. Auch seine Agentur vermittelt solche Engagements. Allerdings gäbe es in Kliniken eher wenig Wochenenddienste. Solche Vertretungen seien daher nur für Fachärzte der Allgemeinmedizin und Internisten mit Hausarztpraxis ein gängiges Modell. Allerdings sollten auch diese Kollegen die hohe zusätzliche Arbeitsbelastung und den organisatorischen Zusatzaufwand nicht unterschätzen.

• Starke kulturelle Differenzen

Wolfgang Wannoff schätzt das Arbeiten in England: „Wenn man das Land und die Leute mag – und es fällt schwer, das nicht zu tun – gibt es eigentlich nur Vorteile“. Der Personalvermittler lobt die besseren Arbeitsbedingungen durch flachere Hierarchien, die ausgeprägte Kollegialität und den Teamgeist. Auch gäbe es meist gute Fortbildungsmöglichkeiten.

Das Feedback der in England arbeitenden deutschen Ärzte über die persönlichen Erfahrungen mit ihren englischen Kollegen sei überwiegend positiv. Deutsche würden freundlich aufgenommen und akzeptiert. Allerdings gebe es erhebliche kulturelle Differenzen: „Man muss gut zwischen den Zeilen hören können. Kritik etwa wird sehr diplomatisch übermittelt“, erzählt der Agenturleiter, „man könnte ein ganzes Buch über die kulturellen Unterschiede schreiben“. Daher beschäftigten sich auch Schulungen seiner Organisation über das Arbeiten in England überwiegend mit solchen Fragen. Dennoch sei es gut möglich, in England als Facharzt Fuß zu fassen: „Wer offen ist für Neues, sich zurückhaltend nähert und demonstriert, dass man an dem Neuen interessiert ist, wird es in Großbritannien eher leicht haben“. Auch die Rückkehr nach Deutschland nach einem kurzfristigen oder längerfristigen Aufenthalt auf der Insel sei zumeist kein Problem: „In deutschen Kliniken gibt es ja zur Zeit viele Stellen. Und ausländische Zusatzerfahrung wird dort oft, wenn auch nicht immer, geschätzt.“

Stephanie Hügler

Weitere Informationen

- Deutsch-englische Ärztevereinigung (AGMS/DEÄV) www.agms.net
- Liste mit Arbeitsagenturen für Ärzte www.nhsemployers.org/
- British Medical Journal careerfocus.bmj.com/
- Jobangebote für Mediziner www.bmjcareers.com
- Kurs „Working in Britain“ www.panacea.de/downloads/working-in-britain.pdf
- Informationen zu üblicherweise in GB verschriebenen Medikamenten www.bnf.org/bnf/